

Preis für Marburg.

Ein Monat . . . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 „
 Halbjährig 2 „ 40 „
 Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit

Postverfendung.

Ein Monat . . . 50 fr.
 Vierteljährig 1 „ 50 „
 Halbjährig . 2 „ — „
 Ganzjährig . 4 „ — „

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebüh.

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

No. 13.

Sonntag den 11. Mai

1862.

Das Abonnement kann am 1. und 15. eines
jeden Monats erneuert werden.

Die Theaterfrage in Graz.

(Schluß.)

Ein Haupteinwand, der erhoben zu werden pflegt, ist der, daß man behauptet, für gewöhnlich sei unser Theater eher zu groß, allein es sei dennoch viel zu klein und eng, um bei großen, Beifall findenden Vorstellungen eine hohe Einnahme zu ermöglichen. Es ist etwas wahres daran. Aber läßt sich dem nicht abhelfen? Wir glauben, daß dies ohne Schwierigkeit durch einen vergrößerten Zubau möglich sei. Nehmen wir an, ein solcher Zubau gebe in jeder der drei Rangreihen nur 9 Logen, also im Ganzen 27 Logen mehr und jede dieser Logen werfe im Durchschnittesammt dem Eintrittsgelde jährlich nur 400 fl. ab, so trägt dies 10800 fl., das will sagen, die 5% Interessen eines Capitals von 216000 fl.; nun kostet aber ein solcher Ausbau höchstens 70 bis 80000 fl. Es würde aber dadurch gleichzeitig einem anderen sehr fühlbaren Uebelstande, einer offenen Ungerechtigkeit, die mit dem Geiste der Zeit im schreiendsten Widerspruch steht, abgeholfen. Bis auf sehr wenig Logen gehören jetzt alle einigen bevorrechteten ständischen Familien. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob dieses mittelalterliche Vorrecht in der That ein Recht ist, ob der aus dem ersten Aufbaue unseres Theaters auf Kosten der Stände hergeleitete Anspruch nicht vielmehr den Ständen als Körperschaft, als einzelnen Familien dieses Recht gibt, welches im ersten Falle auf das Land, das ist dessen Vertretung übergegangen wäre, die sich desselben selbstverständlich begeben könnte und ob es ferner nicht etwa durch den Brand des Theaters und dessen Neubau verloren gegangen sei. Wir wissen bloß, das dieses vermeintliche Vorrecht die Einnahme für die Logen schmälert und zu vielen Mißbräuchen Anlaß gibt. Viele dieser Familien geben die Logen wieder in Aftermiethen und machen dabei auf Kosten der Theaterdirection ein ganz gutes Geschäft. Bei dem Allen gibt es noch immer sehr viele Familien (wir erinnern nur an die vielen hohen Militär- und Civil-Pensionäre, die hier leben, an die wohlhabenden Familien des Handels- und eigentlichen Bürgerstandes), welche nicht zu den bevorzugten ständischen gehören und doch für eine Loge mehr wie jene zahlen würden. Nach unserer bescheidenen Meinung sollte man hier, wenn man schon das Privilegium anerkennen will, von dem Princip der Entschädigung Anwendung machen, indem man den jetzigen Logenzins als die Interessen eines Capitals betrachtet, gegen welches jeder jetzige Logenbesitzer auf sein Vorrecht verzichten muß. Wird dann der jährliche Logenzins den jetzigen Verhältnissen angemessen festgesetzt, so sei es Jedermann ohne Ausnahme erlaubt, sich um denselben eine Loge zu miethen. Da jedoch der Logen weit weniger sind, als die Zahl der Familien, die eine solche wünschen, so kann gründlich nur durch einen Zubau

abgeholfen werden. Daß sich dieser auch sonst gut verzinsen würde, geht schon aus den angeführten Zahlen hervor. Hierbei haben wir jedoch auf den Ertrag des vergrößerten Raumes im Parterre und auf den Gallerien, sowie die Mehrzahl von Sperrsitzen keine Rücksicht genommen. Allerdings bei gewöhnlichen Vorstellungen genügt der jetzige Raum; wenn aber ein gefeierter Künstler als Gast kommt, wenn eine das Interesse außergewöhnlich in Anspruch nehmende Vorstellung an der Tagesordnung ist, dann zeigt sich, daß bei 70000 Bewohnern ein Theater, welches zum Höchsten 2000 faßt, viel, viel zu klein ist. Nur dadurch aber, daß das Haus bei solchen Gelegenheiten die Zutretenden fassen kann, ist die Möglichkeit gegeben, den Ausfall der Sommermonate derart zu decken, daß auch für eine würdige Ausstattung etwas erübrigt, die ihrerseits wieder zur Erhöhung des Besuches beiträgt.

So sehen wir die Theaterfrage an, welche namentlich den gebildeteren Theil unserer Bevölkerung weit mehr beschäftigt, als man zu glauben geneigt ist. Möchten unsere Ansichten einige Würdigung finden; sie sind der Ausdruck der Meinung vieler hochgeachteter und angesehenen Männer. Wenn man sich bemüht, unsere Hochschule zu vervollständigen, unsere Humanitäts-Anstalten auf einen höheren Standpunkt zu bringen, so möge man auch des Theaters nicht vergessen. Es ist auch eine Hochschule, wie es Raupach in seinem: „Die Schule des Lebens“ und Grillparzer in: „Der Traum im Leben“ so schön dargestellt haben. Zudem bleibt ja die Kunst das Höchste und ihr Tempel soll und darf nicht entweiht werden. . . . dt.

Laibach.

F. F. 7. Mai. Gestern hat die Generalversammlung des historischen Vereines hier stattgefunden und ist in derselben nach längerer Debatte der Beschluß gefaßt worden, eine Verschmelzung dieses Vereines mit dem Musealvereine herbeizuführen. Die Modalitäten dieser Vereinigung sind dem Vorstande überlassen worden. Jedenfalls ist dieser Beschluß ein für beide Anstalten erfolgreicher und erspriechlicher. Weder der Museal- noch der historische Verein hatten jeder für sich so viel Lebensfähigkeit, um sich zu etwas Großem zu entwickeln. In der Verschmelzung ist es schon eher möglich, auf eine wirksamere Thätigkeit und auf größere Resultate zu rechnen.

Zwischen unserer Landesregierung und dem Landesauschuß besteht wegen der von Seite des letzten Landtages so heftig angegriffenen Strafenbauten eine kleine Meinungsdivergenz. Der Landesauschuß verlangt, daß die Regierung den bezüglichen Beschluß des Landtages ausführe, diese dagegen, sich auf die Landesordnung berufend, verspricht nur in so weit darauf einzugehen, als der Weiterbau weniger drückend gemacht werden soll. In einem Sitzungsreferate, das in der „Laibacher Zeitung“ publicirt wurde, hieß es nun,

die Regierung halte ihre Versprechungen nicht. Das war total unrichtig und die Regierung war im vollsten Rechte, diese Beschuldigung mit Protest zurückzuweisen, wie solches in einem Artikel der officiellen Landeszeitung geschah. Der Referent, Herr Umbraich, hatte mehr seine individuellen Ansichten, als die Beschlüsse des Ausschusses berichtet.

Ein ähnlicher, aber tiefer gehender Conflict besteht zwischen Gemeindevertretung und Bezirksvorsteherung in Goritscher. Der Bürgermeister dort soll einen Erlaß an einen Theil der Ausschüsse gerichtet haben, welche eine außerordentliche Versammlung beantragten, in welcher Zuschrift ein gut Stück Paschawesen sich kund gibt. Letzthin war deshalb eine Deputation der Gemeindevertretung hier, um beim Landeschef Abhilfe zu erbitten, die auch sofort zugesagt wurde.

Die beiden Industriellen, welche Krain nach London zur Weltausstellung schickt, werden Ende Mai abreisen. Der eine ist ein Mechanikus aus Stein, Namens Rudolph, der andere ist der hiesige Maschinenmacher Bollmer. Wegen des Letzteren entspann sich in der letzten Gemeinderathssitzung eine heftige Debatte; eine Partei wollte seine Wahl umgestossen wissen, was indeß ein unberechtigtes Bestreben war. Die Discussion ward so tumultarisch, daß der Gemeinderath schließlich auseinanderging, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben. Indes hat die Finanzsection die Reisegelder angewiesen und die Sache ist erledigt, falls es einem Rabulisten nicht einfallen sollte, in der nächsten Sitzung noch einmal darauf zurück zu kommen.

Der Maler Karinger, über dessen neuestes Werk „Danilo's Leichenbegängniß“ Sie schon einen Bericht gebracht haben, hat von Sr. Maj. dem König von Sachsen einen schönen Brillantring für ein demselben übersendetes Bild erhalten.

Fromme Wünsche für das Pefnitzthal.*

* Als bei der Umlegung der Commercial-Hauptstraße durch das Birknitz und einen Theil des Pefnitzthales (statt der früheren Straße über Ehrenhausen und den Pfatsch) ein Theil des Pefnitzbaches wegen seiner vielen Krümmungen regulirt und selbst ein zweckmäßiges Flussbett angewiesen wurde, glaubte ich mich der Hoffnung hingeben zu können, daß diese Regulirung fortgesetzt und dadurch ein großer Theil des Landes einer bessern Zukunft zugeführt werden würde. Es wurden vielfältige Verhandlungen gepflogen, die Ausführung unterblieb jedoch, ohne daß sich gegen die Zweckmäßigkeit derselben Bedenken erhoben hätten.

Als zu Anfang der vierziger Jahre die Eisenbahn von Graz aus gegen Cilli tracirt wurde, steckten die abgeordneten Ingenieure dieselbe durch das keine Terrainhindernisse darbietende Pefnitzthal gegen Pettau zu aus, bei welchem Anlasse

* Aufsätze ähnlicher Art werden wir im C. f. U. immer bereitwillig Raum gönnen. D. R.

neuerdings eine Regulirung des Pehnitzbaches in Aussicht stand. Da jedoch die mit vielen Terrainschwierigkeiten verbundene Richtung über Marburg mit Herstellung eines großartigen Viaductes über das Pehnitzthal, der jetzt verschüttet und in einen Damm umgestaltet wird, - mit Erbauung des Leitersberger Tunnels, der stets viele Nachbesserungen erfordert, mit der hohen Brücke über die Drau beliebt wurde, - so unterblieb die Regulirung der Pehnitz bis auf den heutigen Tag und wir halten es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der löbl. Behörden und des hohen Landtages auf diesen für die Landescultur so wichtigen und wie uns scheint nicht mit sehr bedeutenden Kosten verbundenen Gegenstand zu lenken, ohne uns ausführlich über die vielen zu erwartenden Vortheile aussprechen zu wollen, welche bei den schon statt gehabten Verhandlungen genügend gewürdigt wurden und welche in den beim vormaligen k. k. Kreisamte Marburg erliegenden Verhandlungsacten dargestellt sind.

Haben wir nun diesen, wie uns scheint, in erster Linie stehenden Gegenstand besprochen, so kommen wir auf die Bezirksstrasse zu sprechen, welche vom Leitersberge anfangend über St. Margarethen, St. Leonhardt nach Pettau durch das Pehnitzthal führt. Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, dankend jener Herren zu gedenken, welche trotz vielfältiger Hindernisse und Schwierigkeiten die alte unfahrbare Strasse in eine gute Bezirksstrasse umstalteten; so wie wir den gegenwärtigen löbl. Bezirksämtern für die gute Erhaltung derselben unsere Anerkennung nicht versagen können.

Wer, wie wir, weiß, daß man vor den Zwanziger Jahren oft 8 - 10 Stunden brauchte, um einen leichten, mit 6 Ochsen bespannten Wagen vom Leitersberge bis nach St. Leonhardt zu bringen, welche Strecke man jetzt zu jeder Jahreszeit mit 1 oder 2 Pferden leicht in 2 Stunden durchmacht; - wer es sieht, wie jetzt 2 Pferde eine Last von 20 - 25 Centnern fortbewegen, ohne sich übermäßig anzustrengen, wird zugeben müssen, daß unser Dank für diese Wohlthat ein tiefgefühlter und wohlverdienter sein müsse.

Einiger Verbesserungen wäre besagte Strecke noch dadurch fähig, wenn nach und nach einige Hügel entweder umfahren oder abgegraben und wenn die Strasse durchaus auf die vorschrittmäßige Breite von 3 Klaftern gebracht würde.

Da bei Anlegung des Eisenbahnstationsplatzes Pehnitz, wie uns scheint, nicht der passendste Platz gewählt wurde, indem er nach unserem Dafürhalten zweckmäßiger dort angebracht wäre, wo die Commercial-Hauptstrasse die Strasse vom oberen ins untere Pehnitzthal durchkreuzt (jetzt steht ein Wächterhaus daselbst), so glauben wir einen zu rechtfertigenden Wunsch auszusprechen, daß vom unteren Pehnitzthale eine directe Verbindung mit dem Stationsplatze Pehnitz hergestellt werde, welcher jetzt nur mit einem großen Umwege erreicht werden kann und zu welchem Ende wir die gute Herstellung einer schon jetzt bestehenden Gemeindefraste und die neue Anlage einer kurzen Strecke uns vorzuschlagen erlauben.

Freudig begrüßen wir die vielen Pflanzungen von Obstbäumen, welche in neuester Zeit an hiezu geeigneten Abhängen von rationalen Landwirthen angelegt wurden, welche ein nachahmungswürdiges Beispiel für eine Bewirthschaftsart geben, welche leicht zu vollführen und sicher von guten materiellen Folgen begleitet ist, da die vielen Nachfragen nach Obst und die geringe Mühe, besonders für den kleinen Grundbesitzer die Anlegung von Obstgärten jedenfalls sehr rentabel erscheinen lassen.

Zum Schlusse möchten wir noch das Schöne und Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, die Pflanzung von Pappelbäumen längs der Bezirksstrasse und die Pflanzung lebender Bäume empfehlen; - erstere deshalb, weil

der tiefe Thalboden zur Pflanzung von Obstbäumen nicht günstig, andererseits aber die Begränzung der Strasse wegen der Ueberschwemmungen sehr wünschenswerth erscheint und die Pappelbäume, denen der feuchte Boden besonders zusagt, der Gegend Reiz verleihen, ohne den benachbarten Wiesen irgend einen Schaden zu bereiten.

Der Nutzen lebender Bäume, besonders von Weibbuchen, Rainweide oder Erlen liegt eben so auf der Hand, daß es überflüssig erscheint, hierüber etwas zu sagen; - auch in dieser Beziehung sieht man schon mit Vergnügen, daß bei mehreren Besitzern der Sinn für Nützlichkeit und Schönheit gepaart sei.

Wir hätten noch mehreres am Herzen, selbes betrifft jedoch nicht ganz speciell das Pehnitzthal, für welches die vorn genannten frommen Wünsche auszusprechen wir uns vorgenommen haben und geben uns der Hoffnung hin, daß die löbl. Behörden, die hochwürdige Geistlichkeit und jeder Einzelne in seiner Sphäre den guten Willen mit der That verbinden und zur Erreichung des Guten und Nützlichen gemeinsam Hand anlegen werden.

Graz, 5. Mai.

Ein Fabriksfest in Untersteiermark.

B. G. Storé, 5. Mai. Wer hätte es bei der Grundsteinlegung des Puddlings- und Walzwerkes Storé geahnt, daß es einen so bedeutenden Aufschwung nehmen und das werden wird, was es heute ist: eine Gewerbsburg mit solchem Leben, solcher Arbeit, solchem Fleiße! Es herrscht da eine Thätigkeit wie in einem Bienenkorbe und die Rührigkeit wird daselbst noch zunehmen, wenn das im Bau begriffene Fabriksgebäude zur Erzeugung von Panzerplatten für die Kriegsmarine in Betrieb kommen wird.

Als im Jahre 1855 die Clarahütte aus den Händen ihres Gründers auf den gegenwärtigen Besitzer von Storé, Herrn Paul v. Puzer, überging, zog daselbst ein neuer Geist frischen Lebens und schöpferischer Thätigkeit ein. Der Betrieb wurde gleich im ansehnlichsten Umfange eröffnet. Schon im Jahre 1857 wurde die Minahütte dazu gebaut und jetzt sieht auch das dritte obenerwähnte Fabriksgebäude beinahe vollendet da - hunderte von fleißigen Händen in Bewegung sendend.

Storé liefert ungefähr jährlich 40000 Bln. Eisen mit einem Erzeugnißwerthe von einer halben Million Gulden. Das Feuerungsmaterial wird aus den zwei in der Nähe befindlichen Kohlenwerken gewonnen, welche gleichfalls Eigenthum des Eisenwerkes Storé sind, muß jedoch auch von andern Kohlenwerken zugeführt werden, um dem Bedarf zu genügen.

Gestern nun war es, wo der Fabrikherr bei Gelegenheit der Einweihung der Werksbahn, seinen Arbeitern und Gehilfen bei der Ausführung seiner Pläne - ein Fest gab. Morgens um neun Uhr - es war ein herrlicher Maitag - zog das Fabrikspersonale mit seinem Fabriksherrn, der Fahnenmutter, Frau Mina v. Puzer, den technischen Dirigenten und den Beamten an der Spitze in feierlicher Stimmung zur Vornahme der Fahnenweihe in die Pfarrkirche zu Tüchern. Die Fahne ist weiß und grün aus schwerem Stoffe, mit den goldgestickten Namenszuge der Fahnenmutter und den Emblemen des Eisenwerkes geziert.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier kehrte der ganze Zug nach Storé zurück, wo der Werksdirector Herr Frey eine kräftige ermunternde Ansprache an das Fabrikspersonale richtete. Nachmittags begann das eigentliche Fest auf der zu diesem Zwecke eingerichteten Frohnußwiese. Den Eingang bildete eine in ihrer Einfachheit imponirende Ehrenpforte, welche auf einer aus Steinkohle gebildeten Unterlage ruhte. An der Spitze des Bogens prangte ein „Willkommen“ auf der

andern Seite befand sich die Inschrift „Glück auf“. Der Belustigungsort war festlich geschmückt und mit Fichtenbäumen eingerahmt; in der Mitte war auch ein hoher Kletterbaum aufgerichtet, an dessen Gipfel drei weißgrüne Fahnen angebracht waren. Ueberhaupt gab die Ausstattung des Festplatzes das beste Zeugniß von dem Geschick und guten Geschmack des Arrangeurs.

Den Tanz eröffnete die Fahnenmutter mit einem Fabrikarbeiter. Bis in die späte Nacht hinein gab man sich dem ungebundenen Vergnügen hin, an welchen auch die aus den umliegenden Ortschaften herbeigeströmte Menschenmenge lebhaften Antheil nahm. Der Kletterbaum wurde nach mehrmaligen mißglückten Versuchen dennoch dreimal nacheinander erklettert und jedesmal eine der im Baume oben stekenden drei Fahnen hoch in die Lüfte von dem Sieger bei Pöllerschüssen und nicht enden wollenden Hochrufen auf das Gedeihen der Gewerkschaft Storé geschwungen. Die Sieger erhielten die reich ausgestatteten Preise aus der Hand der Fahnenmutter mit dem ihr eigenen, ungemein gewinnenden Ausdruck von Herzengüte.

Jeder Anwesende wird die angenehmste Erinnerung an dieses schöne Fest mitgenommen haben und man kann dreist die Behauptung aussprechen, daß Storé einer vielversprechenden Zukunft entgegengeht. Wir wünschten, daß auch andere industrielle Rabobs ähnliche Unternehmungen ins Leben treten ließen, damit auch in den friedlichen Thälern der Untersteiermark das Surren und Poltern von Fabriken widerhülle und ihr ebenfalls die Segnungen von industriellen Etablissements zu gute kommen.

Wir geben die Hoffnung dazu nicht auf, da nach den dankenswerthen Forschungen des Gymnasialprofessors Herrn Jos. Huber Cilli von sehr reichen Kohlenrevieren umgeben ist; - mögen sich bald die rechten Männer zur Ausbeutung dieser Naturschätze finden.

Cilli.

-S. (Ende der Schlußverhandlung vor dem k. k. Kreisgerichte Cilli wider Maria D. wegen Verbrechens des Kindesmordes.)

Maria D. hat bei ihren Verhören zwar angegeben, daß sie die Sorge um die Erhaltung des Kindes und die Furcht, es könne dasselbe bei ihren Eltern, welche bereits ein Kind von ihr in Pflege haben, übel behandelt werden, zu dem verzweifeltsten Entschlusse brachte, ihr Kind zu ermorden, - allein die eingeleiteten Erhebungen haben die Unwahrheit dieser Vorgaben ergeben und selbe nur als leere Ausflüchte erscheinen lassen. Die Dienstherrin Elisabeth Hezl hatte nämlich der Maria D. schon Einen Monat vorher durch die Kindsmagd das Anerbieten gemacht, daß sie ihr wegen der herannahenden Entbindung eine Unterkunft auf der Mühle in Altenmarkt geben wolle, jedoch Maria D. hat dieses Anerbieten mit Schmähungen, dem Lügner ihres Zustandes und der Aeußerung abgelehnt, daß man sie nur auf diese Art in ein Gerede bringen wolle. Ebenso hat sich auch ihre angebliche Befürchtung wegen schlechter Behandlung des Kindes bei den Eltern als völlig grundlos herausgestellt, indem diese das bei ihnen in Pflege befindliche Kind in keiner Weise vernachlässigen oder lieblos behandeln.

Bei der mündlichen Schlußverhandlung wiederholte Maria D. in umständlicher Weise und unter heftigem Thränenausbruche ihr schon im Untersuchungsverfahren abgelegtes Geständniß und ließ eine tiefe Reue über ihre schaudervolle That erkennen.

Der Gerichtshof sprach die Angeklagte des Verbrechens des Kindesmordes schuldig und verurtheilte sie in Berücksichtigung der mildern Umstände, ihres offenen, reuevollen Geständnisses, ihres unbestraften Vorlebens und ihrer wahrnehm-

baren geringeren Geisteskräfte zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von sechs Jahren, welches Urtheil über die von der Maria D. dagegen ergriffene Berufung auch vom hohen k. k. Oberlandesgerichte dem vollen Inhalte nach bestätigt wurde.

r. Pettau, 8. Mai. Gestern Nachts entspann sich in Präpola zwischen einigen Bauernburschen ein heftiger Kaufhandel, welchen ein Nachtwächter beizulegen sich bemühte. Einer von den Kaufholden jedoch, ein Bauernsohn, entriß diesem Friedensvermittler die Hellebarde aus der Hand und stieß sie mit einer solchen Gewalt in den Kopf eines Knechtes von Präpola, daß sie in demselben tief stecken blieb und von anderen Burschen herausgezogen werden mußte. Der Verwundete stürzte besinnungslos nieder. Er wurde alsbald mit den Sterbesacramenten versehen und dürfte kaum zu retten sein.

ic. Schleinitz, 6. Mai. Ich habe Ihnen diesmal ein trauriges Ereigniß mitzutheilen. Am 2. d. M. vergiftete hier eine Magd, welche in Pettau bei dem Bäckermeister B. bedienstet war, ihr mehrere Monate altes Kind mit einer Dosis Bitriolöl. Dieses kaufte sie bei dem Kaufmann Br. zu Pettau unter dem Vorwande, daß sie damit ihre gefrörten Füße heilen wolle. Die Kindesmörderin begab sich von Pettau nach Schleinitz, um eine Erbschaft zu beheben und faßte ihren Entschluß deshalb, weil sie der Gedanke grämte, sie könne ja ihr Kind nicht erhalten, weil sie monatlich bloß 2 Gulden Liedlohn erhalte, während sie der Stiefmutter in derselben Frist für die Verpflegung ihres Kindes 3 Gulden zahlen müsse. Sie löste dem armen Geschöpfe zweimal das Bitriolöl ein; das erstemal blieb es wegen Seringsfügigkeit der Dosis ohne namhafte Wirkung. Nach dem zweiten Gisteinflößen starb das Kind. Die etwas schwachsinnige Mörderin wurde gleich nach der That von Neue gefaßt und gestand ihr Verbrechen dem Hauswirth G. A. ein, worauf sie verhaftet wurde. Als sie die Nachricht von dem Tode ihres Kindes, bei welchem sie nicht anwesend war, erfahren hatte, brach sie in Thränen aus. Bei der Section der Leiche des Kindes zeigte sich, daß der Schlund und die Magenwände von dem Gifte ganz verbrannt waren. - Das Tragische dieser dunklen That liegt in dem Umstande, daß das Motiv zu derselben dem Gedanken entspringt, das Kind könne bei den beschränkten Geldmitteln der Mutter nicht erhalten werden. In wie viel ähnlichen Fällen ist auch der Vater der Mitschuldige, der die Sorge für das „Kind der Liebe“, das doch auch das seine ist, mit roher Gleichgültigkeit nur der Mutter überläßt und diese der Schande und Noth zugleich preisgibt. Leider kann der strafende Arm der Geseze nicht immer solche ehr- und pflichtvergessene Väter erreichen!

Nadkersburg.

e. Wie hinlänglich bekannt, nimmt das Betteln überall mehr oder weniger derart überhand, daß oft ein Bettler dem Andern die Thüre reicht und der Bewohner nebst der Belästigung oft noch mit Brutalität zu kämpfen hat. Um diesem Unwesen zu steuern, hat die Gemeindevertretung der Stadt Nadkersburg den Beschluß gefaßt, im Falle es bei den Bewohnern Unterstützung findet, eine sogenannte Handwerksburschenbetheilung einzuführen, welche durch jährliche freiwillige Beiträge der Hausbesitzer und Bewohner erhalten werden könnte. Da hiedurch jeder ordentliche Handwerksbursche, welcher mit einer gehörigen Aufweisung versehen ist, sein Geschenk erhält, so würde die Belästigung in den Häusern unterbleiben und jeder Dawiderhandelnde zu bestrafen sein.

Dieser durch Umlauffchreiben bekannt gemachte und ausführlich gestellte Antrag fand lebhaften Anhang und in Folge dessen war es durch die eingezeichneten freiwilligen Beiträge auch möglich, die beantragte Handwerksburschenbetheilung in Nadkersburg mit 10. Jänner 1862 in's Leben zu rufen und durch Aufschristafeln bekannt zu machen. Manches Haus, in welchen früher nicht 10 bis 20 kr. täglich zur Betheilung hingereicht hatten, entrichtet, abgesehen von der Nichtbelästigung, gegenwärtig kaum die Hälfte, oder ein Viertel dieser Summe und die Wohlthat dieser Einführung hat mancher Bewohner seit der kurzen Zeit des Bestehens zur Genüge einsehen gelernt.

a. St. Leonhardt, 6. Mai. Vorgestern Abends kamen zur versperrten Hausthüre des Grundbesizers Johann Kranner zu Ofegg der Militärurlauber Georg Kogböck und ein sicherer Johann Knebel und begehrten Einlaß. Da ihnen dieser jedoch verweigert wurde, erbrachen sie mit Gewalt das Hausthor, drohten den Grundbesizer zu erschlagen und drangen auch mit einer geschwungenen Holzart auf ihn ein. Kranner um sein Leben besorgt, ergriff ein an der Wand hängendes geladenes Gewehr, schoß auf die Eindringlinge und traf dabei den Johann Knebel derart in die rechte Brust, daß er augenblicklich todt zu Boden sank, worauf der andere Angreifer entfloh. Kranner hat sich dann zu dem hiesigen Bezirksamte begeben und die von ihm geübte Nothwehr selbst angezeigt. Der Urlauber Kogböck wurde anderen Tages zur Haft gebracht.

g. St. Ggidi. In der Nacht zum 2. d. M. wurde in das Gewölbe des hiesigen Kaufmannes Josef A. eingebrochen und daselbst so aufgeräumt, daß der Werth der Waaren, die man zu entwenden versuchte (meist Schnittwaaren) auf 800 Gulden angegeben wird. Die Thäter des Diebstahles, muthmaßlich wenigstens fünf - darunter auch Frauenspersonen, - machten ein solches Geräusch, daß dasselbe von der Hausmagd gehört wurde. Durch den Ruf des von dieser geweckten Hausherrn wurden die Diebe verscheucht. Es war deshalb für sie unmöglich, die ganze Beute in Sicherheit zu bringen. Seit her ist in dem nämlichen Gewölbe ein neuerlicher Einbruch versucht worden.

h. Mahrenberg, 9. Mai. Vor Kurzem wurde im Saale des Herrn Franz Wrentschur von einigen Musikern unseres Marktes unter der Leitung des Musterlehrers Herrn Franz Köchl eine musikalische Abendunterhaltung zum Besten der durch Feuer verunglückten Jöggerndorfer gegeben. Wir hatten hiebei Gelegenheit, den zehnjährigen Sohn des Herrn Köchl am Pianoforte spielen zu hören; er trug eine Sonate und Rondo in B-dur von F. Kramer und Variationen von Kalkbrenner mit Ruhe, Geschick und bedeutender Fingerfertigkeit vor. - Möge durch die Anerkennung, welche während des Vortrages dieser Piecen sich durch rauschenden Beifall kundgab, Vater und Sohn, Lehrer und Bögling angepornt sein, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten. - Herr Wrentschur verzichtete auf den Ersah sämtlicher Regiekosten, welche nicht unbedeutend waren und so wurde es möglich, den Verunglückten einen Erlös von fünfzig Gulden zuzuführen. Der festlich beleuchtete Saal war gedrängt voll von Zuhörern aus nah und fern; ein Beweis, daß auch zwischen unseren Bergen das Mitgefühl für Verunglückte und zugleich Liebe für die Zukunft existirt. - Mit wahren Schmerzgefühl muß man aber auf das gänzliche Dahinsinken unserer einst so gerühmten Kirchenchormusik hinflicken, welche einem zwar einfachen, jedoch die Andacht durchaus nicht hebenden Gesänge weichen mußte.

Am 4. Mai haben in dem zum Bezirke Mahrenberg gehörigen Orte Welka der Zimmermeister Johann S. und der Steinmetz Alois D. (beschäftigt beim Bau der Kärntnerbahn) Nachts um 11 Uhr den Techniker Anton Schwenk überfallen und ihm mit Messerstichen mehrere lebensgefährliche Wunden beigebracht. Beide Thäter wurden verhaftet und der Behörde übergeben.

* Der Grundbesizer Andreas A. von Magdalena im Bezirke Erlachstein hat zur Osterfeier mit einer Pistole mehrere Schüsse gethan; bei dem letzten derselben drückte er in so unglück-

licher Richtung die Pistole los, daß der Schuß einen nahestehenden Bauernburschen in beide Augen fuhr und ihn für immer des Augenlichtes beraubte. Ein neuer Beitrag zu der Lehre, daß man mit Schußwaffen nicht vorsichtig genug umgehen kann.

* Am 4. dieses Monats ist in der Gemeinde Oberfriesach (Bezirk Lichtenwald) in der Save der schon im hohen Grade der Verwesung befindliche Leichnam einer unbekanntes Weibsperson aufgefunden worden.

* Vor Kurzem brachen Diebe in den Keller der Grundbesizerin P. zu Ragonitz gewaltsam ein und entwendeten Verhackt, Weizen und Brotmehl. Ein am Thortorte aufgefundenes abgerissenes Stückchen blauer Leinwand mit eingedruckten Tupfen genügte den Sicherheitsorganen zur Aufindung des Thäters, eines notorisch bekannten Dieben, bei dem man nebst anderen bedenklichen Gegenständen einen Sack Mehl vorfand, der mit einem getupften blauen Leinwandstreifen zugebunden war, an welchen das abgerissene Stückchen genau paßte.

Marburg, 11. Mai.

W.- Die Arbeiten am Kärntner Bahnhofe nehmen raschen Fortgang. Die eifrig betriebenen Abgrabungen und Aufdämmungen des Terrains werden bald vollendet sein. Der Grund zweier großer Gebäude ist gelegt und mit deren Weiterbau ist man eifrig beschäftigt. Um bis zu der Eröffnung der Bahn die nothwendigsten Räumlichkeiten bereit zu haben, werden provisorische Bauten mit Miegelwänden aufgeführt, die mit staunenswerther Geschwindigkeit aus dem Boden wachsen. Nach Vollendung dieser Arbeiten will man die weitläufigen Werkstätten zur Ausbesserung schadhafter Locomotive und Waggons in Angriff nehmen. Diese Bauten werden in um so größerem Maßstabe errichtet werden, als von competenten Seite beschlossen wurde, ähnliche Etablissements von den größeren Stationen der Südbahn und deren Zweigbahnen hieher zu verlegen. Die Vollendung dieser großen Arbeiten dürfte erst in mehreren Jahren erfolgen.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Bevölkerung Marburg's durch die beim Betriebe und der Verwaltung der Bahn Bediensteten eine Vermehrung von 1600 Familien mit etwa 5000 Seelen erhalten werde.

Mit allem Vorbehalt erwähnen wir jedoch das Gerücht, welches von der Erbauung einer großen Locomotiv- und Waggonsfabrik nächst dem Bahnhofe spricht und darin begründet sein soll, daß die im Inlande vorhandenen Etablissements den Bedarf nicht decken.

Mehrere Bürger unserer Draustadt haben sich nächst dem Bahnhofe angekauft und werden voraussichtlich mit gutem Erfolg das weite Feld der Speculation bebauen, welche sich an die Eröffnung der Bahn knüpft.

F.- Nach dem ersten Rechenschaftsberichte des inländischen wechselseitigen Kranken und Lebensversicherungsvereines „Austria“ (Bezirkscassier in Marburg Herr Carl Flucher, Grazer Vorstadt, Mühlgasse Nr. 83) sind bei derselben mit erstem Jänner 1862 bereits 30,914 Versicherungen mit einer Gesamtsumme von 4,233,125 Gulden versicherten Capitals, dann 25,185 Gulden Krankengeldes abgeschlossen worden. Wenn die Theilnahme dermassen rege bleibt, was bei der Billigkeit der Prämien und der ausgezeichneten Verwaltung vorauszusehen ist, so wird sich nach wenigen Jahren jedes Mitglied Glück wünschen können, diesem Vereine anzugehören.

Briefkasten der Redaction.

Herrn -z- in W.-g. Leider nicht verwendbar. Eingehende Berichte über die Leistungen einer wandernden Schauspielertruppe ohne Interesse. Nachrichten über die Mineralquelle willkommen, - jedoch ohne irrliche Expectationen.

Geschäftsberichte

Wien, 10. Mai. (Aemtl. Depesche der Fruchtbörse.) Weizen. Maroscher loco Pest 4 fl. 75 kr. 87 Pf.; detto loco Bieselburg von 4 fl. 95 kr. 87 Pf.; Pergamosch loco Raab von 5 fl. 20 kr. 87 1/2 Pf.; Banater loco detto von 4 fl. 80 kr. 86 Pf. bis 5 fl. 87 Pf.; Baesker loco Raab von 4 fl. 45 kr. 83 — 85 Pf. bis 4 fl. 45 kr. 83 1/2 — 85 Pf.; Ungar loco detto von 4 fl. 45 kr. 84 — 55 Pf. bis 4 fl. 50 kr. 84 — 85 Pf.; Weissenburger loco Weissenburg von 4 fl. 35 kr. 84 Pf.; Dedenburger loco Dedenburg von 4 fl. 80 kr. 85 — 86 Pf. — Korn. Ungar loco Raab von 3 fl. 25 kr. 76 1/2 — 77 Pf. bis 3 fl. 30 kr. 77 Pf. Dedenburg loco Dedenburg von 3 fl. 35 kr. 76 — 77 Pf. — Hafer. Ungar transit von 1 fl. 85 kr. 49 Pf. bis 1 fl. 90 kr. 50 Pf.; detto loco Raab von 1 fl. 68 kr. 50 Pf. Umsatz in Weizen 35.000 Msh.

Marburg, 10. Mai. (Wochenmarkt.) Die anhaltend schöne Witterung der letzten Woche ist den Defonomen nicht angenehm gewesen und werden die Klagen derselben wegen allzustarker Trockenheit immer häufiger. Am heutigen Wochenmarkt waren viele Käufer, besonders aus Kärnten erschienen, welche die nicht übermäßigen Zufuhren von Getreide rasch aufkauften. Man notirte: Weizen, mittlerer Qualität fl. 5—5.20; Korn, bei sehr kleinen Zufuhren fl. 4 — 4.10; Gerste mangelte und wird von anderen Plät-

zen fl. 3 — 3.10 franco hier angeboten; Haide, stark begehrt bis fl. 3.80 — 90 fr. gezahlt; Kukuruz, fortwährend stark begehrt hat etwas angezogen und wurde zu fl. 4.50 — 4.70 verkauft; Hafer fehlte gänzlich; Erdäpfel werden zu fl. 2.20 — 2.30 reichlich angeboten. Hirsebrein kostet fl. 6.80 — 6.90 pr. Mshen. Heu und Stroh blieb unverändert.

Warasdin, 1. Mai. Amtlicher Bericht. (Ergebnisse des Wochenmarktes.) Zufuhr von Weizen 314 Mshen, abgesetzt a fl. 4.50. — Korn 284 Mshen a fl. 4. — Gerste 116 Mshen a fl. 3.10. — Hafer 102 Mshen a fl. 2. — Kukuruz 2880 Mshen a 4.30. — Erdäpfel 189 Mshen fl. a 2.40.

Pettau, 9. Mai. (Aemtl. Wochenmarktbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 3.80, Gerste, fl. 3. 50, Kukuruz fl. 4.40. Haide fl. 3.50, Erdäpfel fl. 2 pr. Mshen. Heu fl. 1.90 und Stroh fl. 1.50 pr. Entr.

Angewandte in Marburg.

Vom 6. bis 10. Mai.

Erzherzog Johann. Die Herren: Abeles Julius, Kfm. v. Wien. Dering A., Voyageur v. Wien. Fortnig, Kfm. v. Wien. Müller, Kfm. v. Wien. Adolf v. Reuberg, Stabsf. v. Baden. Scherrer Carl, Kfm. v. Stokerau. Steier, Ledererm. v. Luttensberg. Schmidt Carl Ritter v. Harefer, Hofsbes. v. Görz. Bielmettin Julius, Agt. v. Trient. Armellini Anton, Negoziant v. Triest. Samel, l. k. Major v. Triest. Reisinger, Kfm. v. Bösian. Stubenvoll, Handlungsreis. v. Wien. Stehnik, Disponent v. Graz und Frau Hofman Friederike, Gutsbes. v. Wien.

Verstorbene in Marburg.

Vom 7. bis 10. Mai 1862.

Anton Gerath, lediger Knecht, 27 J. alt, an Auszehr. Dem Herrn Wilhelm Ehrenberg, Haus- und Realitätenbesitzer sein Sohn Alois, 11 Monate alt, an Scharlach. Dem Herrn Joh. Kurzweil, Bahnaufsicher sein Kind, an Schwäche.

Verstorbene in Pettau.

Vom 25. April bis 2. Mai.

Herr Alois Lichem, Diensth. beim k. k. Bezirksgerichte, 31 J. alt, an Lungenschwindsucht. Josef Letonja, Inwohner, 60 J. alt, an Lungentuberc. Frau Josefa Dengg, Bürgers- und Realitätenbesitzerin, 61 J. alt, an Lungenlähmung.

Angewandte in Pettau.

Zum Lamm. Die Herren: Eduard Ghilain v. Gembyce, l. k. Oberst v. Wien. Oscar Mayer, l. k. Lieutenant v. Wien. Conit. Perko, Agt. v. Graz. Math. Rapp, Hbrtt. v. Wien. M. Leitner, Ing. v. Kanija. Leonhardt Walter, Eisenb.-Beamter, v. Wind.-Feistritz. Fried. Wagner, Ing. v. Graz. Max Capuer, Hbrts.-Gesellschafter v. Graz. D. Hund, l. k. Oberlieut. v. Friedau. B. Bombony, Bahnbeamt. v. Friedau. Jos. Suß, Kfm. v. Wien. J. Steyer, Ledererm. v. Luttensberg. Jos. Kröll, Uhrhändler. v. Tirol. Max Stof-finger, Kfm. v. Wien. Feintr. Wertlitsch, l. k. Notar v. Kärnten. Julius Polucic, Agt. v. Triest. Periggio Spolar, Holzv. v. Triest. Moriz Schloß, Kfm. v. Warasdin. Theod. Somonjary, Kfm. v. Wien. Samuel Schwarz, Hblsm. v. Güssing. Ignaz Schwarz, Hblsm. v. Güssing.

Café Götz. (60)
Täglich Gefrorenes.
Uebernahme
 von grösseren Bestellungen auf solches.
Verkauf
 von eingesottene Früchten jeder Gattung.
Eisverkauf
 zu jeder Stunde des Tages und der Nacht.

Ein Esel
 wird zu kaufen gesucht durch Franz Scherbaum, Bäckermeister am Hauptplatz in Marburg. (64)

Morgen Montag
 zweite Ausstellung
im Panorama
 (durch 100 Gläser)
am Burgplatz.
 Um gütigen Besuch bittet
Eduard Viebich,
 Panoramabesitzer. (63)

50 Cimer (62)
 ausgezeichnete Radkersburger, Kerischbacher, Rißling Wein, von den Jahren 1857, 1858, 1859 sind in Radkersburg bei Osw. Panter zum Verkaufe.

Haus-Verkauf
 in Marburg.
 In der Mitte der Stadt ein Haus sammt Garten, welcher als Bauplatz geeignet ist, aus freier Hand sogleich. Auskunft im Comptoir des E. f. U. (48)

Kost-Mädchen
 werden bei einer gebildeten Witwe in Kost aufgenommen, wo sie zugleich Unterricht in Handarbeiten und Clavier bekommen. Anzufragen Allerheiligengasse No. 53, im 1. Stock. (49)

Milch- & Rahm Verkauf.
 Im Hause No. 28 in der Magdalena-Vorstadt. (58)

In der Magdalena-Vorstadt Haus-Nr. 18, ist ein
großes Gewölbe
 mit dem Viktualienhandel, bis Ende Juli d. J. zu vergeben. Auch ist ein Gewölbe in diesem Hause bis Ende Mai d. J. zu vergeben. Anzufragen im 1. Stock beim Eigenthümer. (66)

Gefundener Ring:
 Im 2. Kränzchen der Bolzschützen-Gesellschaft wurde in Macher's Saal ein Ring gefunden, der Eigenthümer wolle selben im Comptoir des E. f. U. abholen. (53)

Edict. (65)
 Zahl 5043.
 Freiwillige Versteigerung von 28 1/2 Startin Verlasses-Weinen ohne Gebinde.
 Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Licitation der zum Verlasse der Frau Margaretha Wellna gehörigen Weine, als:
 8 Startin vom Jahre 1860 a pr. 50 fl. in der Magdalenvorstadt Haus-Nr. 15.
 8 1/2 Startin vom Jahre 1861 a pr. 80 fl. im Weingarten zu Pötschgau Haus-Nr. 193,
 endlich 7 Startin gleichfalls vom Jahre 1861 a pr. 80 fl. im Weingarten zu Leitersberg Haus-Nr. 271
 bewilliget und zur Vornahme die Feilbiethungstagsanordnungen und zwar, zur Versteigerung der Weine in der Magdalenvorstadt auf den 22. Mai d. J. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, dann am folgenden Tage der in den Weingartener Keller zu Pötschgau und Leitersberg in sehr kurzer Entfernung von einanderliegenden Weine, Vormittags um 8 Uhr angefangen mit dem Beginne in Pötschgau, mit dem Anhang angeordnet werden, daß die Weine Halbstartinweise um den Schatzwerth ausgerufen und nur um, oder über demselben ohne Faß gegen gleich bare Bezahlung und Uebernahme derselben, hintangegeben werden.
 k. k. Bezirksgericht Marburg am 24. April 1862.

Auf! Auf! zum Photographiren!
 Der ergebenst Gefertigte, von Wien hier angekommene Photograph empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum mit seinem Portraitiren in 5 Manieren, von 1 Gulden aufwärts, auf Glas nur 50 kr.; wo aber auch für die größte Aehnlichkeit gebürgt wird.
 Das photographische Atelier befindet sich: Grazervorstadt, Mühlgasse Nr. 83, neben dem Nagelschmiede. Aufnahmen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends. — Um gütigen Zuspruch bittet
Rudolf Jahn, Photograph. (50)

Ein Lehrling
 wird in der gemischten Waaren-Handlung des Josef Schager in St. Georgen in W. B. aufgenommen. (44)

Zum
Einkauf & Verkauf
 aller Gattungen
Staats-Anlehen, Lotterie-, Eisenbahn- und Industrie-Effecten, sowie Devisen, Gold- und Silbermünzen,
 gegen billigst mögliche Provision empfiehlt sich
Johann Schwann,
 Verwechslungs-Geschäft, Herrengasse Nr. 123;
besorgt auch Einkassirungen aller Coupons und Talons. (43)